

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tages

Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint in täglichen Heften. Es ist Substitutionsorgan für die sozialdemokratischen Tagesblätter in Halle und dem Bezirk Merseburg. Preis 15 Pfennig. In der Halle und dem Bezirk Merseburg ist der Preis 10 Pfennig. In den übrigen Teilen des Reichs ist der Preis 15 Pfennig. — Inseratpreis einseitig 10 Pfennig pro Zeile und Woche. — Inseratpreis einseitig 10 Pfennig pro Zeile und Woche.

Der erste Teil vom: AMITIA!  
Der zweite Teil vom: DISZIPUL!  
Der dritte Teil vom: LINDA!  
Der vierte Teil vom: LINDA!  
Der fünfte Teil vom: LINDA!

Bezugspreis monatlich 1,20 und 0,30 RM. Substitutionsheft, insgesamt 2,10 RM. für 10 Heft ab 1. August 1932. Einzelheft 2,10 RM. bei direkter Bestellung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 12 Pf. im Einzelheft und 80 Pf. im Restheft der 10 Heft. — Druckerei: G. W. Müller & Co. Halle a. S. — Druckerei: G. W. Müller & Co. Halle a. S. — Druckerei: G. W. Müller & Co. Halle a. S.

## Furchtbare Schiffskatastrophe in der Ostsee

### Ein Schulschiff der deutschen Marine gekentert - 69 Mann der Besatzung ertrunken

Die deutsche Schifffahrt ist gestern von einem schweren Unglück betroffen worden, das nach den vorliegenden Meldungen leider sehr viele Todesopfer gefordert haben dürfte. Das Schulschiff der Reichsmarine „Niobe“ kenterte bei Fehmarn-Belt-Feuerschiff in der Ostsee. Es begab sich sofort Boote des Feuerschiffes sowie der Dampfer „Theresia Rust“ zur Unfallstelle, die von mehr als 100 Mann der Besatzung etwa 40 retten konnten, darunter den Kommandanten. Später erschienen auch Flugzeuge und der Kreuzer „Rönne“ an der Unfallstelle, es konnte aber niemand mehr geborgen werden. Es wird demnach angenommen, daß die jetzt noch vermissten 69 Mann der Schiffbesatzung sämtlich den Tod gefunden haben.

Der Besatzung des Schulschiffes „Niobe“ wurde von der Reichsmarine zur Ausbildung von Kadetten und Unteroffizieren benutzt und war hauptsächlich in der Ostsee unterwegs.

Der Besatzung des Schulschiffes folgende Mitteilung: Ich befand mich auf der Reise von Trarungund in Finnland nach Holtenau. In der Nähe des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes schickten wir die „Niobe“, die uns nach unserem Rettungsgebet befragte. Ich gab Auskunft und beschäftigte mich sodann, da ich eine Gewitterwelle herannahen sah, mit meinem Schiff. Als ich mich etwa noch eine Meile von der „Niobe“ entfernt befand, traf die See die „Niobe“ mit voller Wucht.

Das Schiff kenterte nach Nordwest um und war innerhalb von zwei Minuten gesunken.

#### Der Bericht eines Augenzeugen

Kapitän Müller von dem Hamburger Dampfer „Theresia Rust“, der, wie gemeldet, die 40 Überlebenden der „Niobe“ gerettet hat, machte dem Vertreter des VDA über den Untergang des Schulschiffes folgende Mitteilung: Ich befand mich auf der Reise von Trarungund in Finnland nach Holtenau. In der Nähe des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes schickten wir die „Niobe“, die uns nach unserem Rettungsgebet befragte. Ich gab Auskunft und beschäftigte mich sodann, da ich eine Gewitterwelle herannahen sah, mit meinem Schiff. Als ich mich etwa noch eine Meile von der „Niobe“ entfernt befand, traf die See die „Niobe“ mit voller Wucht.

Die Stürze der See schlug ich auf etwa 8 bis 9 Sekundenmeter. Zur Zeit des Unfalls regnete es nicht. Die Sicht war aber getrübt. Wir machten sofort beide Rettungsboote klar, wurden jedoch in unserem Rettungsamt durch die aufkommende Dünung behindert. Mit Hilfe des Motorboots des Feuerschiffes Fehmarn-Belt, von wo aus der Unfall ebenfalls sofort befreit werden war, gelang es uns, 40 der im Wasser Ertrinkenden, darunter den Kommandanten, zu retten. Alle waren schwer erschöpft, und es ist wohl möglich, daß noch einige der im Wasser Ertrinkenden, ehe ihren Hilse gebracht werden konnte, aus Erschöpfung ertranken.

#### Nazi-Stampes beim Reichsgericht abgelehnt

Reichsgericht hebt Zeitungsverbote auf. Auf Beschwerde des Volksrechts wegen des dreiwöchigen Verbots durch Minister Blöcher hat das Reichsgericht das Verbot mit dem 26. Juli aufgehoben. Somit können die vier sozialdemokratischen Zeitungen des Landes Brandenburg ab Mittwoch wieder erscheinen.

## Severing über die Pflichten des Reiches

### Die Sorgen der Preußenregierung um die Volksnot — und Papens Antwort

Der preussische Innenminister Carl Severing hat in nachfolgendem Artikel die Hintergründe der Papen-Aktion gegen Preußen aufgedeckt.

Der Reichstanzler v. Papen hat die Reichsregierung in Preußen auf die Absätze 1 und 2 des Artikels 48 der Reichsverfassung zu stützen versucht und damit unterstellt, daß Preußen die ihm nach den Gesetzen und der Verfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt habe, daß ferner in Preußen die öffentliche Sicherheit und Ordnung mehr gefährdet und gefährdet sei als in anderen Ländern. In seiner Rundfunkrede hat er diese Behauptungen vielfach variiert und dabei unter anderem bemerkt, daß es kein Zufall sei, daß nur in Preußen die kommunistischen Kampforganisationen einer größeren Umfang annehmen konnten, und daß nur in Preußen der Wahlkampf von einer erschreckenden Vermehrung blutiger Auseinandersetzungen begleitet worden sei.

Wenn der Wahlkampf in Preußen — aber nicht nur in Preußen! — von vermehrten blutigen Auseinandersetzungen begleitet worden ist, so ist das nicht zuletzt auf das Konto der Regierung Papen zu setzen, die u. a. durch ihre von feierlicher Sachkenntnis getriebenen Verordnungen erprobte und bewährte Maßnahmen der Väterregierungen außer Kraft setzte. Man kann wohl behaupten, daß den beiden Wahlgängen zur Wahl des Reichspräsidenten von den Parteien die gleiche Bedeutung beigemessen worden ist, die man jetzt in der Reichstagswahl erblickt. Mit derselben Leidenschaftlichkeit und Begeisterung, mit der jetzt die Parteien für ihre Ziele kämpfen, sind darum auch vor dem 13. März und dem 10. April die Kämpfe um die Präsidentschaft ausgefochten worden. Aber damals fehlte die Provokation der Uniformen und darum war der Wahlkampf damals nicht von der erschreckenden Vermehrung blutiger Auseinandersetzungen begleitet, die Herr v. Papen heute so sehr beklagt.

Herr v. Papen hat in seinen Rundfunkreden der letzten Tage auch viel von der Wiederherstellung der Staatsautorität geredet. Man kann ihm darin zustimmen, daß die Staatsautorität in den letzten Monaten bedenklich gelitten hat und daß alles getan werden sollte, um sie zu stabilisieren. Seine Egetivität gegen Preußen aber hat der Staatsautorität einen Stoß versetzt, dessen Folgen heute noch gar nicht zu übersehen sind. Die Männer, die diese Maßnahme ausgeführt haben, haben damit Pfeile abgehandelt, die über kurz oder lang auf sie zurückprallen werden. Womit man sündigt, damit wird man gestraft! Herr v. Papen hat durch die Art seines Vorgehens aber auch den Wert der Begriffe von Treu und Glauben nicht gerade erhöht. Als am Nachmittag des 18. Juli das preussische Staatsministerium vom Reichstanzlerbüro gebeten wurde, den Ministern Hirtfelder und Severing eine Einladung zu einer Besprechung mit dem Reichstanzler zu übermitteln, da konnten, ja mußten die beiden Minister aus dieser Einladung folgern, daß es sich um die Erörterung eines Briefes handeln würde, den das preussische Staatsministerium dem Reichstanzler in Sachen

Man muß dem Herrn Reichstanzler zugute halten, daß er noch ziemlich neu in seinem Amt ist und sich auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen nicht stützen kann. Dasselbe gilt von dem größten Teil seiner engeren Mitarbeiter. Das sollte ihn aber dazu führen, bei seinen in der Öffentlichkeit aufgestellten Behauptungen, besonders wenn diese Behauptungen Beschuldigungen gegen die Regierung eines großen Landes involvieren, vorsichtig zu sein. Natürlich ist es kein Zufall, daß die Kommunisten in Preußen zahlreich sind, so wenig wie es ein Zufall ist, daß

#### Preußen die höchste Arbeitslosenziffer

aufweist oder daß in Preußen die meisten Großstädte liegen, deren Wahlmännerverbände schon jahrelang unter dem Geißel der Arbeitslosigkeit und den Entbehrungen aller Art leiden. Natürlich ist es kein Zufall, daß dort, wo sich Hunderttausende von hungernden Menschen auf einem engen Bezirk zusammenballen, wie im weissen, mitteldeutschen und schlesischen Industriegebiet, wie in Berlin und an der Ruhrfronte, die Agitation der radikalen Parteien, also auch der Kommunisten, einen fruchtbareren Nährboden findet. Wer da glaubt, diese Entwicklung und ihre Begleiterscheinungen ausschließlich mit politischen Mitteln aufhalten zu können, der soll sich sein Vergehn zurückzahlen lassen. Immerhin: in der Bekämpfung staatsgefährlicher Ausschreitungen der kommunistischen Kampforganisationen hat die preussische Regierung einiges geleistet.

Herr v. Papen hat es in seiner Rundfunkrede auch für richtig gehalten, einen Unterschied zwischen dem „hingegebenen Einsatz der örtlichen Polizeiorgane“ und der Führung — hier ist offenbar die zentrale Führung gemeint — zu machen. Die Polizei in Bauland und Bogen zu verurteilen, hat auch er augenscheinlich für ungerichtet, aber auch wohl für unklug gehalten. Die Leistungen des preussischen Polizeikörpers sind jedoch so tief in die Geschichte des preussischen Staates gemischt, daß sie am wenigsten der sieben Wochen amtierende Reichstanzler durch Reden oder Verordnungen zu verwischen vermag. Und die Führung? Diese Frage läßt sich am leichtesten beantworten, wenn man die Zustände in der Polizei in den Jahren 1918 bis 1920 mit der Befassung der preussischen Polizei gegen heute vergleicht. Es war damals nicht selten, daß sich die örtlichen Polizeiorgane bei politischen Unruhen für „neutral“ erklärten und einem Einschreiten gegen die Rührführer aus dem Wege gingen. Das hat die Führung der preussischen Polizei geändert, nicht nur durch Verordnungen und Organisationsveränderungen, sondern auch — und zwar in der Hauptsache — durch die beste Methode der Erziehung: durch das Beispiel hingebenden Einsatzes. Auch diese Tatsache wird Herr v. Papen nicht aus der Welt reden können, und darum sollte er, wenn er nicht zu nahelegenden Vergleichen neigen will, in der rechnerischen Behandlung der Dinge vorsichtiger sein, über die ihm ein sachverständiges Urteil nicht wohl ansteht.

#### Der Senkung der Unterstützungsätze für Arbeitslose und Arbeitsunterstützte

gehandelt hätte. Diese Auffassung erhielt eine weitere Stütze durch die Einladung, die am nächsten Tage auch dem preussischen Finanzminister Repper ging. Im Klartext bar über zu bestimmen, erntungliche ist in den Nachmittagsstunden des Dienstags der Ministerpräsident Repper als Innenministers des Staatsministeriums auf Ersuchen des Innenministers in der Reichstanzlei nach den Verhandlungsgegenständen, die für die Besprechung zwischen dem Reichstanzler und den preussischen Ministern vorgesehen waren. Es wurde ihm bedeutet, daß

#### Über finanzielle und landwirtschaftliche Fragen

verhandelt werden sollte, daß allerdings auch innerpolitische Fragen zur Erörterung kommen würden. Man kann diese Auskunft als eine Verlegenheitsauskunft werten, die durch ein Schweigegebot bedingt war, oder man kann sie als absichtliche „Larney“ empfinden — auf jeden Fall war sie das Gegenteil von dem, was bisher im Verkehr der Reichsregierung mit der preussischen Staatsregierung als Treu und Glauben galt. Daß sich der kommunistische Innenminister Dr. Bracht schon eine halbe Stunde vor der Besprechung in der Reichstanzlei beim Leiter der Polizeidirektion des

preussischen Innenministeriums werden sein und daß die Befugung der Amtsübernahme des Innenministers in der Zeit dem Ministerium zugebilligt wurde, in der die preussischen Minister in der Reichstanzlei weilten, ist nur eine Umkehrung des Bildes, das sich der Reichstanzler von Papen augenscheinlich von den Mitteln zur Festigung der Staatsautorität macht.

Von erheblichem Wert ist jedoch die Feststellung, daß über den Brief des preussischen Staatsministeriums an Herrn v. Papen nicht ein Wort geäußert wurde. In dem Briefe hatte die preussische Staatsregierung ihrer Sorge Ausdruck gegeben, daß die

**Centung der Mu- und Arm-Unterstützungen**  
in dem Ausmaße, wie sie die Bewohnung vom 16. Juni 1932 vorfieht, sich ohne Erschütterungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht durchführen lassen werde. Es war hinzugefügt, daß nach Nachrichten aus der Provinz auch die Behörden der Reichsarbeitsverwaltung mit den notwendigen Erschütterungen rechneten. Im Interesse der Gemeindefinanzen war ferner darauf aufmerksam gemacht worden, daß durch die vom Reich bezogenen Centungen die Unterstützungsätze in gewissem Ausmaße

unter die Fürsorgegerichte  
Der Reichsarbeits-Vereine herabzusetzen würden

und daß in diesen Fällen die Reichsarbeits-Vereine im großen Ausmaß Zusatzunterstützungen bis zur Höhe der Arbeitslosengelder werden leisten müssen. Die Reichsarbeits-Vereine sind aus eigenem Vermögen jedoch nicht in der Lage, die Zusatzunterstützungen zahlen zu können, und haben sich aus diesem Grunde der preussischen Staatsautorität angedreht, daß das Reich die erforderlichen Mittel bereitstelle.

Den Ausgleich durch eine fünfprozentige allgemeine Centung der Reichsarbeitsunterstützungen, wie das in einem Schreiben des Reichsfinanzministers als das Maß bezeichnet wurde, das dem Finanzierungsplan der Arbeitslosengelder zugrunde gelegt worden ist, hat die preussische Staatsregierung in ihrem Brief an den Reichstanzler als völlig ausgeschlossen bezeichnet. Die Betrachtung im Rahmen der Centung, die die Lebenshaltungskosten seit September 1931 erfahren haben, sei das äußerste, was aus politischen und sozialen Gründen verantwortet werden könne — hat sie als ihre Auffassung dem Reichstanzler mitgeteilt.

Man mag über diesen Brief denken, wie man will: Preußen hat ihn aufgestellt als eine Hilfsleistung für die Reichsregierung. Er war diktatorisch von der Seite der Reichsregierung, er war diktatorisch von der Seite der Reichsregierung, er war diktatorisch von der Seite der Reichsregierung.

von der Arbeitslosigkeit betroffenen Volksschichten zu einer ersten Gehör für die Sicherheit und Ordnung im Reich werden könne. Daß er von Herrn von Papen in der Besprechung mit den preussischen Ministern mit seinem Worte erwähnt wurde, ist nicht nur bemerkenswert für die Aufstellung des neuen Reichstanzlers über die Zusammenarbeit mit den Ländern, sondern auch für die Beurteilung der sozialen Situation des Volkes, dessen oberster Vertreter er durch die Berufung des Reichspräsidenten geworden ist.

Und auch diese Warnung an den Reichstanzler v. Papen entging der Sorge um unsern Reichs Schicksal: Oben Sie sich nicht der Lächerung hin, daß mit Regierungserklärungen und Kundentreden die Lösung des Arbeitslosenproblems auch nur in geringem Maße gefördert werden könne.

Im hungerigen Magen Eingang finden  
Nur Suppenlot mit Knödelgründen!

Und vor Unruhen vorbeugend bekämpfen will, der bekämpfe mit wirksamen sozialen Maßnahmen den Unruhefaktor aller Zeiten und Witter: den Hunger. Auch das Reich hat Pflichten zu erfüllen, Pflichten, zu denen es sich immer angehalten fühlen sollte von der mit Gründen des Reichs und der Wahrheit bewaffneten Macht der Vernunft und der Erkenntnis, daß weisse und grüne Bohnen in der Bekämpfung von Unruhen wirksamer sind als blaue.

# Lehren Des Ueberwachungs-ausschusses

## Die Nazis kümmern sich nicht um die Not des Volkes

Die Verhandlungen des Ueberwachungs-ausschusses des Reichstages beziehen sich auf den Nachwort. Nicht nur daß Reichstags-Vorstand seinen Zusammenkunft zu beschleunigen beabsichtigt hat. Nach der Reichsregierung waren seine Beratungen sehr unangenehm. Deshalb erschien sie zunächst überhaupt nicht. Dann stellte sie für ihre Erscheinung Bedingungen und schließlich sprach sie dem Ausschuss das Recht ab, Beschlüsse zu fassen. Aber alle diese Vorhänge sind vom Ausschuss zurückgewiesen worden. Der Ausschuss ist von dem Reichstanzler, dem Reichsinnenminister und dem Reichsstaatsminister zum Erscheinen. Sie brauchen einen großen Etat. Womanders mit und beschleunigen dadurch die Verhandlung der Beratungen des Ueberwachungs-ausschusses. Nachfolgend wird die Regierung dafür von der Reichspressen geehrt.

wehr zu einer Hilfsstruppe der SA gemacht habe, daß sie eine geistige Mainline aufgerichtet hätte, daß sie das Ansehen des Reichspräsidenten in vielen bürgerlichen Kreisen schwer geschädigt habe und daß selbst Frontsoldaten sich darüber entrüstet, daß der bolivianische Briefschreiber Röhm im Reichswehrministerium ein- und ausgehe, so ist dieses Schweigen ein Schweigen des Schuldempfindens. Schließlich hat die Regierung mit keinem Worte bestritten, daß alle ihre Maßnahmen: Zulassung der Schutzstaffel Hitlers, Aufhebung des Uniformverbots, der Genoffenheit gegen Preußen, die Verhängung des Belegungsverbotes auf Befehl Hitlers zurückzuführen sind.

Auch bei der Beratung der Einbandanordnung vom 14. Juli hüllte sich die Regierung in Schweigen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Herz stellte fest, daß durch diese Anordnung weder die öffentlichen Finanzen noch die Sozialversicherung kanter worden seien. Die brutalen Kürzungen seien unumkehrbar. Die Arbeitslosigkeit steige beträchtlich. Die Wegnahme von anderthalb Milliarden Kaufkraft verändere die Wirtschaft, bringe neue Ausfälle für die öffentlichen Finanzen. Schon jetzt ist sicher, daß die Reichsstaatskasse im Laufe des Jahres mit einem neuen Defizitbetrag von 1 Mrd. Mark, die Reichs- und Landes- und Gemeindeverwaltungen mit weiteren Defizitbeträgen von 600 bis 800 Millionen rechnen müßten. Der Widerstand Papens in Kaufmann, die Unterhaltung von Arbeitslosigkeit beseitige die Kaufkraft auf Befahrung und werde in kurzer Zeit zu neuen Eingriffen in Wirtschaft und Finanzen zwingen.

Auch auf diese Feststellungen wachte die Regierung nichts zu sagen. Der Zustimmung Hitlers auch zu neuen Vorhören gegen das wertvolle Volk gewiß, im Besitz des Vertrauens von Schwerindustrie und Bauern, getragen von den Bonajoneten der Reichswehr glaubt sie im Augenblick auf jede Rücksicht auf die Volkstimmung verzichten zu können. Daher habe der Abgeordnete Dr. Pfeiffer von der Bayerischen Volkspartei durchaus recht, wenn er die Regierung, die sich jetzt hart rüde, ohne Hart zu sein, an das Diktatorwort erinnert: „Serns die Tischen des Königsgrunds, ehe du hineinspringst.“ Und wir gehen aus allem die Konsequenzen, indem wir am 31. Juli Liste 1 wählen.

# Noch vier Tage!

In vier Tagen halten wir Abrechnung! Daß diesen Auf erschallen durch Stadt und Land, von der Reichsarmee zum Ueberwachungs-ausschuss, von Wohnung zu Wohnung, von Straße zu Straße, von Dorfplatz zu Dorfplatz, von Gemeindefest zu Gemeindefest! Daß die Schlußmengen, drängt die Günstigen, rüdt die Zaubenden, rufft es millionenfällig durch das Land:

Gegen die Barone und gegen ihre Helfershelfer in den Braunen Häusern — für die Armen, für soziales Recht und politische Freiheit! Erwache, Volk, erwache!

# Gollmann gegen Papen

## Offener Brief über Nazi-Verbrechen

In der „Neuen Zeitung“ vom Dienstag, dem 28. Juli, veröffentlicht Reichstagsabgeordneter Wilhelm Gollmann folgenden offenen Brief an den Reichstanzler:

„Herr Reichstanzler! Im Laufe dieses Monats Juli haben nationalsozialistische Terroristen im Abner Bezirk vier Morde verübt. Außerdem ist in einem Orte bei Lier ein junger Mann von Nationalsozialisten erschossen worden, als er einen Festzug von Arbeitern, in dem auch viele Frauen und Kinder mitgewirkt, aus dem Hinterland überließen. Nachweislich hat keiner der Ermordeten die Nationalsozialisten angegriffen. Mindestens drei von den Opfern, wahrscheinlich aber vier, hätten mit keinerlei Parteipolitik etwas zu tun. Sie sind als ganz Unparteiige nationalsozialistischen Mörtern zum Opfer gefallen.“

Sie, Herr Reichstanzler, haben in Ihrer Kundgebung an das deutsche Volk nur von Terroristen der Kommunisten gesprochen. Auch der von Ihnen zum Reichskommissar in Preußen ernannte Durchbürgermeister Dr. Probst hat in seiner Kundgebung nur von kommunistischen Terroristen gesprochen. Die mit den Taten nach im Widerspruch stehende einseitige Anklage gegen die Kommunisten nicht im allgemeinen wie eine Degradierung der nationalsozialistischen Morde. Die von der Nationalsozialistischen Partei ausgehenden Totschläger glauben eine nationale Tat zu vollführen, wenn sie „Untermenschen“, wie es in der nationalsozialistischen Presse heißt, erwidern. Durch die einseitige Stellungnahme der führenden Regierungsmänner gegen die Kommunisten, deren Terror genau so verurteilt werden ist wie der Nationalsozialismus, kann Unklarheit auch in die Erfahrungsgänge des Staates getragen werden. Nach den Taten sollte angenommen werden, daß die Reichsregierung und der gesamtstaatliche Reichskommissar in Preußen höchstes Einschreiten nur gegen die Kommunisten, ohne Schonung der Nationalsozialisten wählten. So ist einer der Mörder von dem Untersuchungsrichter „auf Ehrenwort“ entlassen worden und nun geflöh.

Gegen die Richtung der Staatsautorität und gegen die erst unter Ihrer Regierung in der sonst freie friedlichen Bevölkerung sich hüben politischen Morde erhebt ich Einspruch und verlange, daß die Reichsregierung sich gegen den blutigen Terror der Nationalsozialisten mit derselben Schärfe wendet wie gegen die terroristischen Ausschreitungen von Kommunisten.

Wilhelm Gollmann, M. d. R.

# Wahlgeier gegen das Volk

## Schiebungen im Inland und im Ausland

Vor einigen Tagen ist der Prinz Salator zu Jfenburg verhaftet, aber inzwischen gegen eine Kaution wieder freigelassen worden. Dielem edlen Herrn wird Dienstleistung vorgenommen. Er hat über eine Viertelmillion Mark Wertpapiere ins Ausland verschoben. Seine Auftraggeber sind der Prinz nicht nennen, weil er durch ein Ehrenwort gebunden ist. Zugewogen hat er tabulig: es handelt sich um „Stiftungen für Wohlzwecke“, die ihm übergeben und die er zum Teil ins Ausland gebracht hat.

Der Prinz steht der „sozialistischen Arbeiterpartei“ des Hauptlings der Braunen Häuser nahe. Für den kommenden Prozeß hat das Gericht Zeugen geladen, die darüber ausfragen sollen, ob Prinz Jfenburg, wie er es zu Protokoll gegeben, in Schwebelbüttel den Kreisen Gelder für Hitler gesammelt und teils abgegeben bzw. verdröben hat. Aber wie der Prozeß auch ausfällt, der prinzipielle Schieber paßt zu den Schiebern am Hitler.

# KPD: Stimmen helfen Papen!

## Die Masse des Volkes muß sozialdemokratisch wählen!

Die kommunistische Partei bewußt sich, unter den kommunistischen Arbeitern neue Seghe und neuen Geh gegen die Sozialdemokratie anzufangen. Die Sozialdemokratische Partei steht im Kampfe gegen den Faschismus. Sie hat weder Zeit noch Lust, sich des langem und breiten mit den Klaffen hinter ihrem Rücken zu befassen. Wie begannen uns also dann, den kommunistischen Führern einige deutliche Worte zu sagen.

Als in Berlin der Belegungsstand verhängt, die militärische Gewalt gegen Severing eingesetzt wurde, wußten die kommunistischen Führer genau: Sie haben eine schamlose Grege gegen Severing betrieben. In einem Flugblatt, das sie veröffentlichten, konnte man lesen:

„Severings Bonajoneten nicht mehr ausreichen, antisozialistische Aktion niederzulegen... Severing rüdt sich seiner Schande... Die SPD-Führer haben bis zur letzten Minute versucht, als Gestaltorgane der Papen-Diktatur im Amt zu bleiben.“

Nach dieser bösewilligen Feststellung wurde zum Generallist aufgeführt — wegen der Ablehnung Severings! Die kommunistischen Arbeiter haben ihre Führer allein gelassen, sie haben ebenfalls geföh, daß sich hier innen Verlogenheit und haarsträubende Unlogik die Hand gereicht haben. Das war eine erste Lektion.

Wie stellen aber weiter fest: ohne die Bödsinnigkeit der kommunistischen Führung hätte niemals die Reaktion so erkannt können, wie es zur Zeit der Juli ist! Dank daran, wie oft die Kommunisten der Reaktion in den Parlamenten handlangere Dienste geleistet haben! Dank daran, wie die Hauptorgane ihre Sojnung auf die KPD, geföh haben, dank daran, wie Nazi und Stahlheim sich der Bundesgenossenschaft der KPD-Führer beim Volksentscheid gegen Preußen erfreuten!

Stellt euch vor, daß die kommunistischen Wähler ihre Stimmen der Sozialdemokratie geben würde, und überlegt euch, wo dann die Reaktion läßt! Im Aufsech!

Je mehr KPD-Stimmen — um so stärker föhlt die Reaktion! Arbeiter, denkt darüber nach!

# Ohne Hitler kein Papen!

## Die Schwerindustrie entlarvt sich rechtgeflig

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die von der Schwerindustrie beherrscht wird und dem Kabinett von Papen äußerst nahe steht, beschäftigt sich jemand in einem Artikel mit der Frage: „Wie wäht man Papen?“ In der Schwerindustrie muß also dringendes Bedürfnis bestehen, am Sonntag von Papen zu wählen.

Auf die Frage gibt nun die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Antwort, daß von Papen wäht, der keine Stimme am Sonntag der Reaktion gibt, „wobei zu bedenken ist, daß der Nationalsozialismus der Wähtung erprobt, Sachtreue und ausgeglichener Persönlichkeiten — (natürlich aus der Schwerindustrie) — bedarf.“ Nach dem 31. Juli muß eine Umwälzung der Regierung unter Führung des jetzigen Reichstanzlers stattfinden, bei der die Nationalsozialistische Partei im Reich und in Preußen herangezogen wird.“

Es bleibt also dabei: Wer Hitler wäht, wäht Papen und wer Papen wäht, wäht Hitler!!! Gebt beiden die richtige Antwort: Wäht Liste 1!

# Ellie Beinhorn im Berlin

Die AmerikanerEllie Beinhorn landete am Dienstagmorgens um 5 Uhr im Flughafen Berlin-Tempelhof. Zahlreiche offizielle Vertreter und Zuschauer bereiteten der Fliegerin einen herzlichen Empfang.

# Auch in China...

Die chinesischen Journalisten haben sich zu einer Berufserkundung zusammengepflogen. In der Gründungsverammlung taßten sie eine Entschlieung gegen die Zensur.



### Freiheitsfahnen wehen!

Freiheitsfahnen wehen von den Häusern des schaffenden Volkes. Sie flühen von den Fenstern der Wohnungen aus, von den Dächern. Sie mahnen alle Vorübergehenden: **Reißt euch ein in die Kampffront!** Bleibt nicht länger beiseite! Mittel alle Stämmen, alle Rassen, alle Gleichgültigen auf! Sagt ihnen, um was es geht. Sagt ihnen, daß man uns allen die Volkssprache nehmen will. Das freie Wahlrecht will man uns rauben, das Mitbestimmungsrecht in der Gemeinde, im Lande, im Reich. Unsere freien Gewerkschaften, unsere Kulturorganisationen, die wir in jahrelangen Kämpfen aufgebaut, will man zerstören. Unsere Feinde sollen SA-Kasernen werden. Sagt allen Widern und Widersäugigen, daß Großindustrie und Großbesitz, die über das Volk herrschen wollen, den braunen Hiltlerhorden ungeheure Summen zur Verfügung stellen, daß diesen Söldnerheeren, wenn das Volk unterdrückt und geknechtet ist, nach italienischem Muster Polizeibefugnis zustehen soll.

Der Feind ist stark und mächtig. Stärker und mächtiger aber ist unsere Freiheitsliebe, unser Glaube an die Zukunft, unser Wille, einen großen, freien sozialistischen Volksstaat an die Stelle des heutigen kapitalistischen Elendstaats zu setzen.

Wie leuchten die Augen aller Mitstreiter, wenn sie die Freiheitsfahne mit den drei Pfeilen erblicken. Sie wissen, hier wohnt ein Bruder, der mit dir kämpft, mit dir ringt, mit dir kämpft um des Volkes Recht und Freiheit.

Da und dort zeigt sich auch der Gegner, zeigt sich das Schlangenglied, die Arbeiter sind es nicht, von einigen Fregeführten abgesehen, die unter diesem Zeichen den Wahllampf führen. Aber sei es, wer es will, wir streiten mit ihm auf dem Boden des gleichen Rechts, aber wir lassen uns nicht unterjochen. Die Aufschubvorhaben der Naziführer, die Antinabingung der Sache nach der Machtübernahme in der Sonntagnacht sprechen uns nicht. Wir wissen, daß der Kampf am 31. Juli nicht beendet ist, daß das entscheidende Ringen erst beginnt.

**Zeigt überall Bekennermut! Kämpft mit uns im Zeichen der Eisernen Front!**  
Laßt die Freiheitsbanner wehen!

### Nazis hohlen Freiheitsfahnen

Die Nazis haben es gestern mit guten Gründen vorgezogen, die sozialdemokratische Versammlung nicht zu führen. Dafür kündigten die Gauleiter nach in der Stadt herum und lauzierten heimtücklichen Versammlungsbeisuchen auf, wobei sie allerdings ebenfalls keinen Erfolg hatten. Darauf verzichteten sie ihre Wut an den Freiheitsfahnen auszulassen, und es gelang ihnen auch an zwei Stellen der Stadt, einmal um 1/2 Uhr, das andere Mal um 2 Uhr, diese heranzutreiben, in einem Falle sogar aus dem zweiten Stock. Das ist Beweis genug, daß es sich um ein planmäßiges, vorher eingeübtes Vorgehen handelt. Da das Geseindel seine Räuber auch in den kommenden Nächten versuchen wird, bereite man ihnen einen entsprechenden Empfang.

### Wo ruft die Pflicht?

#### SPD, Ortsverein Halle

- 9. Ortsbezirk der SPD, Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im „Gemüthlichen Fein“ Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
- 10. Ortsbezirk, Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Zwingerhöfchen“ Ortsbezirksversammlung. Erscheinen aller Parteimitglieder ist Ehrenpflicht.
- 11. und 12. Ortsbezirk, Donnerstag, den 28. Juli, 20 Uhr, gemeinsame Bezirksversammlung im Schrebergarten Süd (Bogelweide). Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.
- 14. Ortsbezirk, Wichtige Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 28. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Wafferdinkel“ (Küllberg). Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, wichtige Besprechungen.

### Artur Crispian ruft auf zum entscheidenden Ringen

## Massenprotest gegen Junkerherrschaft

Das Volk bekämpft sich zum Freiheitskampf der Eisernen Front unter der Devise: **Liste 1**

Generallappell der Eisernen Front vor der Entscheidungsschlacht! So kann man wohl am treffendsten die geistige Rundgebung im „Volkspark“ bezeichnen. Wieder war der große Saal und die Tribünen dicht besetzt, so daß polizeiliche Absperzung erfolgte. Begeisterte Kampfesstimme lang aus den Freiheitsrufen der Masse, als Parteivorsteher Crispian mit den Fahnenabornungen den Saal betrat. Und die Freiheitsrufe wollten schier kein Ende nehmen, als dann Genosse Schaumburg mit begrüßenden Worten an Artur Crispian die Versammlung eröffnet.

Im Gegenlag zur SA-Berufung vertiefte die geistige Rundgebung ohne die geringste Störung, da die Braunhütler nach der erittenen Absfuh vor zwei Wochen vorfristigweise ferngeblieben waren. SA-Kommandeur Mund verspürte anscheinend keine Lust, sein hohes Ansehen mit Arbeiterfäulen oder Gummitruppen der Polizei in Verührung zu bringen.

Dieses Fernbleiben der Nationalsozialisten ist um so bemerkenswerter, als sie sonst immer in demagogischer Weise mit einem aus dem Zusammenhang gerissenen Auspruch des Genossen Crispian von Proletariat ohne Vaterland uneheliche Hehaktation gegen die Sozialdemokratie betrieben. Dabei zeigte gestern die glänzende Rede Crispians, daß gerade die deutsche Sozialdemokratie von einer lebensschaffenden Liebe zum deutschen Volk befeht ist und daß am allerwenigsten die deutschnationalen Junker bzw. nationalsozialistische Fürsten und Ringen das Recht haben, sich als Vorkämpfer für den großdeutschen Gedanken aufzuspielen. Gerade die geistigen Vorkämpfer unserer Hiltler und Hugenberg waren es, die als ihre Kampfesparole den Vers ausgaben:

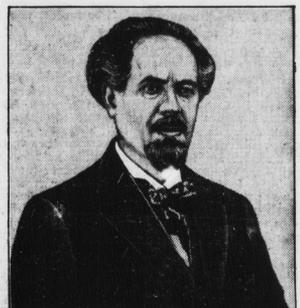
**Wir wollen Breußen bleiben,  
Der Teufel hol das Treiben,  
Das Deutschland fabriziert...**

Darin lag die große geistige Bedeutung der Crispianschen Rede, daß er die heutigen politischen Ereignisse im Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands und der kapitalistischen Wirtschaftssituation treffend beleuchtete. Auch sein Hinweis auf die Situation, in der sich Deutsch-Österreich unter der faschistischen Starbrenner-Regierung vor zwei Jahren befand, gab einen hoffnungsvollen Ausblick für die Kämpfe, in denen heute die Eiserne Front in Deutschland steht.

Crispian behauptete, daß er in einer Zeit, in der die Arbeiterschaft geschlossen gegen den Faschismus kämpfen müßte, sich auch noch kritisch mit der SPD auseinandersetzen müßte. Aber die von ihm vorgebrachten Dokumente der SPD-Zentrale zeigten klar und deutlich, daß

**die Moskauer in Deutschland von einer Einheitsfront der Arbeiterschaft nichts wissen wollen.**

Glänzend und unüberlegbar war auch das Material, durch das Crispian die finanzielle Unterstützung Hiltlers durch die deutsche Schwerkindustrie nachwies. Immer wieder unterbroch laut Zustimmung die Ausführungen des Redners und zum Schluß ertönte stürmischer Beifall, als er die wertartige Verdöflerung



Genosse Crispian

föhre etwas folgendes aus: Als durch heimtückischen Streich, der sich im Dunkel abspielte, bis er zur Vollenbung gebracht war, die Regierung Brünning gestürzt und an ihre Stelle die Regierung der Barone gesetzt wurde, hatte man von Hiltler die ehrenrührige Verpflichtung, daß er mit seiner Bewegung die Regierung von Bapen tolerieren würde. Dieses Wort wurde nach dem Grundgesetz des Herrn Goebbels gegeben: „Ware für Geld.“ Die erste politische Forderung an die Nazis war die Auflösung des Reichstags. Man glaubte in dem nunmehr nötig werdenden Wahllampf die Eiserne Front überrennen zu können. Aber man täuschte sich. Die Eiserne Front wurde immer aktiver, und jetzt müssen sogar Nazi-Zeitungen feststellen, daß die Nazi-Bewegung in die Defensive gedrängt wurde.

Auch Herr von Bapen erkannte wohl, daß die Reichstagsauflösung eine verfehlte Spekulation war. Deshalb griff er zu Gewaltmaßnahmen gegen Breußen. Er glaubte, daß wenn er die härteste Position des freiheitsliebenden Volkes überrenne, er sich behaupten könne.

Das freiheitsliebende Volk aber wird am 31. Juli Abrechnung mit der Regierung halten, die sich zu Maßnahmen entschloß, die mit der Reichsverfassung unvereinbar sind und zu denen sie auch keinen Anlaß hatte.

Wir leben klar: Der 31. Juli ist nicht ein Tag der endgültigen Entscheidung, aber ein Tag der allergrößten Bedeutung für die endgültige Entscheidung über die Verteilung der Machtverhältnisse.

Genosse Crispian zog dann einen sehr treffenden Vergleich zwischen der gegenwärtigen Nazi-Laktik und der Laktik der Starbrenner-Bewegung bei den letzten Parlamentswahlen in Deutsch-Schlesien im August 1930. Auch damals sollte die Sozialdemokratie in einem Wahllampf verlieren werden. Das Gegenteil davon war der Fall. Als man das spürte, ludte man die österreichische sozialistische Arbeiterschaft durch Propagationen zu Ungeheuerlichkeiten

### Was steht für die Frauen auf dem Spiel?

**Kommt alle, Hausfrauen und Berufstätige, holt Euch Aufklärung!**

Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark“, Burgstr.

### Mitgliederversammlung

Referentin: **E. Loops**

„Die Frauen und die Reichstagswahl“

# Die Cigarette, nach der jeder Kenner fragt, bleibt Juno!

Raucher aller Berufe schätzen die Sorgfalt richtig ein, welche Josetti auf die Anfertigung ihrer Spezialmarke verwandelt.

Gerade weil der

## Juno

weder Wertmarken, noch Gutscheine, noch Stickerereien beigefügt sind und alles nur der Qualität zugute kommt, bleibt sie eine Spitzenleistung der deutschen Tabakindustrie.

Vortreffliche Mischung und volles Format sichern der Juno ihren Ruf!



...Ansprüchen, um den Vorwand zu einer Abfertigung der Wahl zu haben. Die überflüssigen Genossen haben sich jedoch nicht prominieren lassen. Dieselbe Spekulation treibt man auch heute mit uns. Aber auch die deutsche Arbeiterbewegung will Ruhe bewahren und nur den Parolen ihrer Führer folgen. Wir lassen uns unsere Aktionen nicht von unseren Gegnern bestimmen.

### Ein Wort an die Kommunisten.

Sehr benehmen sich noch immer die kommunistischen Führer tatsächlich so, als wären sie nicht. Ich habe mich stets getrennt, wenn Kommunisten mit in unseren Reihen marschierten. Wir begrüßen jeden kommunistischen Arbeiter, der mit uns kämpfen will (Stürmischer Beifall). Er beweist jedenfalls sein Einheitsfrontstreben durch die Tat, während seine Führer über das Bedingungen stellen und Verhandeln nicht hinauskommen. Wir sagen: Wer heute, um eine Einheitsfront zustande zu bringen, Bedingungen stellen und Verhandlungen pflegen will, der will diese Einheitsfront nicht. (Sehr richtig.) Die kommunistischen Führer scheinen Angst zu bekommen, daß ihre Anhänger mit ihrem Gerede von der Einheitsfront Ernst machen wollen. Anders ist es jedenfalls nicht zu erklären, wenn sie jetzt wieder Ankündigungen an die Funktionäre geben, in denen es heißt:

„Ihr müßt die SPD angehen, denn sie unterscheidet sich vom Sozialismus nicht.“ (Lobhafte Mitfassenstundgebungen.) Anders ist es nicht zu erklären, wenn sie jetzt wieder gemeinsam mit den „revolutionären“ Nationalsozialisten in Berlin unsere Versammlungen zu sprengen suchen.

### Die Partei der Bringen und Scherindustrialisten.

Genosse Critchian gab dann einen sehr überzeugenden Vergleich zwischen der sozialistischen und der Nazi-Bewegung. In glänzenden geschichtlichen Darlegungen zeigte er die Entwidlung zum Sozialismus auf, die auf der anderen Seite die Gegenkräfte, zunächst in Gestalt der vereinzelt auftretenden utopischen Sozialisten, dann in den mächtigen, aber zunächst nur rein theoretischen Arbeiterbewegungen, und schließlich in der modernen, durch den wissenschaftlichen Sozialismus gegangenen Arbeiterbewegung, auslösten. Die Sozialdemokratie ist eine Bewegung von geschichtlichem Sinn und geschichtlicher Mission.

### Und was ist die Nazi-Bewegung? Ein Angstprodukt zum Tode verurteilter Klassen.

Könnten wir sonst in dieser „Arbeiterpartei Bringen, Generale und Kanter finden? Es sind dieselben Kreise, die Deutschland schon verheerend zum Untergang gerufen. Waren es nicht die Junker gewesen, die durch ihre Völkerverhetzung eine Vereinigung Deutschlands und Österreichs verhinderten? Waren es nicht auch jetzt wieder Nord und Süd gegeneinander auszuspielen? Die Arbeiterklasse wird es sein, die gegen die Junker die großräumige Republik schaffen wird. (Lobender Beifall.) Ganz genau, daß der „Kontrast“, der in keinem Augenblick nichts Ähnliches für die Gesellschaft hat, nur auf einmal gleiche Redefür für das Volk haben will? Nein, das Gegenteil treibt diese Leute zu den Nazis! Sie können nicht ertragen, daß auch der Arbeiter Staatsbürgerrechte hat, sie wollen ihn zum Staatsbürger erniedrigen lassen. Die letzten Tage haben Proben aus dem Beispiel geliefert.

Der andere Teil der Nazi-Gegner sind die Scherindustrialisten. Es wurde in diesen Tagen einmütig nachgewiesen, daß bereits 1928 die Nazi-Bewegung aus dem sogenannten Kirdorf-Fonds, jenem Fonds, der zur Niederzwingung der Sozialdemokratie in Deutschland schon vor dem Krieg von deutschen Scherindustrialisten aufgestellt wurde, große Summen erhalten wurden. Dieser „glaube ich“ seinen Freunden ein „lauberes Deutschland“ zu schaffen - ausgesprochen der aus Böhmern nach Deutschland hineingeführte Hitler darf uns das sagen! Diesen Mann, dessen Buch „Mein Kampf“ bald in die Geschichte der Väterlichkeiten eingegangen sein wird, konnte der alte Scherindustrialist Kirdorf brauchen. Und Hitler hat ihm ja, wie aus einem geheimen Handbuche hervorgeht, auch recht viel verschrieben.

**Kampf gegen Gewerkschaften und SPD, Betriebsräte und Arbeitslosen der Nazis, Verbindlichkeitsleistungen, Betriebsräte, Sozialversicherung und des Wirtschaftens.**

Sus dem, was die Nazi-Regierung jetzt tut, kann man erfahren.

### E. Weissenborn-Danker

## Die „Mausefalle“

Roman aus Berlin N

(Nachdruck verboten.)

Ein Gast, der noch eben herbeigekommen sein mußte und am Tische des kleinen Koltporteurs Platz genommen hatte, winkte ihm zu und bogte auf den Tisch eines Stuhles, der leer neben ihm stand. Sie lagte in „Drange, das Weissen und das Bild der drange loschreiben. Sie sah auf den leeren Stuhl, ein bißchen von der Runde abgerückt und hörte zu, was der Budische ausseinberlegte. Der war mittlerweile beim Erweiter Programm angelangt. Der Seuchte das für und Wiber, machte den SozialistischenVorschlagn zum Dimmelsfadel und baute die Wauern zur ewigen Zeitigkeit auf. Ein paar lauchne Augen stem. Einer lachte in kurzen, stechenden Absätzen. Der neue Gast trommelte mit dem Bierunterlapp auf der Tischplatte herum.

„Du machst mal Schluß, du kleines Nas.“

Das Lachen des einen wurde zum Wiberen. Es schmetterte und schlug die Worte nieder. Der kleine Koltporteur hatte ohne eigene Schuld den winzigen Schritt getan, der vom Gipfel des Erhabenen ins Flachland des Lächerlichen führt. Er schwing, trant sein Glas aus und langte sich zu und Wankel von hinten. Alles, was er heute gesagt, war für heute verloren. Er würde es morgen wiederholen und würde besseren Boden finden. Vielleicht ... Vielleicht auch erst übermorgen.

Ein Gelb flimperte auf den Schenklisch. „Eine Wart zwanzig. Und 'nen Grodchen fürs Bräutlein.“

Allen Saltes berandt, schlich er hinaus. Gegenwies verdrirt und verlegen, von seiner seltsamen Döbe grenzen, weil ein paar nichtige Worte keinen armen, kleinen Körper geirrt.

„Du kommst nicht wieder“, meinte Dela, den neuen Gast ansehend. „Der ist beleidigt.“

„Doch der schon wiederkommt, Bräutleinschen. Darüber lassen Sie sich mal keine grauen Haare wachsen.“

„Selbstverständlich!“ sagte Jakob Weit. „Wir sollen doch unseren Runge nicht kennen. Lieberwens, Dela.“

„Sie war mit ein paar Schritten neben ihm.“

„Gut.“

„Wieder?“

„Nein.“

„Bislich nicht?“

„Nein, Herr Weit.“

„Wir haben bald Schluß. In einer Stunde, denf ich, bricht man auf.“

Sie spielte mit der Schleife, die ihren Ansdchnitt abschloß, zog sie auf und band sie um. Die Absieher, die schlanden hatten, waren inzwischen einer nach dem anderen angekommen.

„Wenden Sie jetzt mal 'n Klein wenig hier bei mir bleiben?“

„Wenn Sie es wünschen, gern.“

# „Mäglich Fahnen heraus!“

Intouweit sich diese Klänge jetzt schon verwickeln. Eins stimmt aber in der Rechnung nicht: Es ist ihnen nicht gelungen, die Beschlüsse der Gewerkschaften im Kampf zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten zu verwirklichen. Genosse Critchian ging dann auf die Wahlpropaganda der Nazis ein, die SPD habe 14 Jahre in Deutschland regiert und 1918 einen „geordneten Staat“ übernommen. Das ist eine erdärmliche Lüge! Die SPD übernahm 1918 einen Trümmerhaufen. Trotzdem gelang es ihr, „Trümmer zusammenzubauern auf ein neues Haus zu legen“ und seinen Bewohnern wirtschaftliche, politische und soziale Rechte zu geben.

### Die Wohlfaht aller ist die Parole der SPD, die Wohlfaht einzelner Interessengruppen ist die Parole der Nazis.

Darum laufen auch alle, die Vorteile gewinnen wollen, hinter ihnen her. Denn, die behaupten, die SPD habe in den 14 Jahren regiert, sei gefaht, daß die SPD nur 3 Monate „gebeten“ hat (gleich zu Beginn des Jahres). Trotzdem gelang es ihr, „Trümmer zusammenzubauern auf ein neues Haus zu legen“ und seinen Bewohnern wirtschaftliche, politische und soziale Rechte zu geben.

„Gefahren ist! In schweren Stunden wollen wir den Gefahren ausgesetzt entgegenstehen. Eine Bewegung, die selbst ein Wismarz nicht belegen konnte, wird ein Hitler schon lange nicht belegen. Doch aus in der Eiferen Front ist zusammengefallen, alle Kräfte auf einen Punkt richten, auf den Tag der Abrechnung, den 31. Juli, wo die drei Pfeile des Parteienkampfes verschlungen werden.“

### „Parteibuchbeamte“

Eine bürgerliche Stimme über die Beseitigung fastjunziger Beamten.

Die „Hollischen Nachrichten“, die zu den Gewaltmaßnahmen des Papen-Schisms anfangs bemerkten, daß man die Regierung ohne Beamten zur Kenntnis nehmen könne, weil sie seit langem abseits der Regierung im Amtsinstitutum Kandidat in Betrieb und Vorgespräch in den Regierungen Hannover und Köln. Wer Gelegenheit habe, diesbezüglich mit Herrn von Darnard zusammen zu arbeiten, konnte sein außerordentliches Verhandlungsgeschick, seine Initiative und nicht zuletzt die Gabe der Freiheit, ungebunden, aber stets geistvollen Rede feststellen. Eine Begehung, die bei Herrn von Darnard auf der hohen kulturellen Bildung beruht, die er in Folge seines Vaters, des bekannten Gelehrten Geiselwitz von Darnard, genossen hatte.

### Freitod einer Frau

In der vergangenen Nacht erhängte sich in einem Wohnhause in der Friedrichs-Eber-Strasse eine Schöne Frau. Der Grund dürfte in einem Kerkenszusammenbruch zu suchen sein.

Der Tag war grau. Am Hauptbahnhof warf sich ein aus Eddin bei Potsdam kommender 48 Jahre alter Reichsbahnarbeiter in selbsterlöschender Weise vor einen aus Bitterfeld einfallenden Zug. Der Schenke wurde von der Maschine erfasst und bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt.

### Der „Raffentamp“ erneut verboten

Kritisch wie imgefallt: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Halle erscheinende Tageszeitung „Raffentamp“, kommunistisches Organ Begit Halle-Verdeburg, auf mehrere Tage verboten.

Als Gründe für das Verbot wird angegeben, daß das Blatt durch unzeitliche Auslassungen zur revolutionären Selbsthilfe, zur Gründung von Bauernkomitees gegen Steuerabsenkung und Zwangsenteignung und zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung aufgefordert habe. — Gleichzeitig wurde die in Magdeburg erscheinende kommunistische „Erläuterung“ auf drei Tage verboten. Mit diesen Verboten ist die kommunistische Hochpropaganda völlig lahmgelegt worden. Vielleicht werden die Kommunisten jetzt einsehen, was sie bisher stets leugneten, daß wissen den „Sozialistischen“ Bewegung und dem Papisten Bracht doch ein kleiner Unterschied besteht. Weder unter Braun-Geberung der „Raffentamp“ aus den gleichen Gründen verboten worden, mit denen jetzt der Reichskommissar operiert, dann wäre der „Raffentamp“ wahrscheinlich während der ganzen „sozialistischen“ Ära in Preußen überhaupt nicht erschienen.

Bemerkenswert ist, daß das in der gleichen Druckerei hergestellte „Vorkriegsblatt des „Raffentamp“, die „Schiffische Arbeiterzeitung“, obwohl sie dieselben Artikel abgedruckt hat, nicht verboten wurde. In Leipzig haben sich ja aber auch noch keinen Reichskommissar. Die Schuld der Kommunisten, die sie in zahllosen Verurteilungen der „sozialistischen“ Regierungen im trauten Berlin mit der gesamten Reaktion zu stärken suchten, trägt sich nun bitter. Jetzt hilft aber alles Flehen nichts. Jetzt gibt es eine Umkehr nur noch für den einzelnen Kommunisten, indem er diese Feindin statt seiner Führer damit quittiert, daß er am 31. Juli sozialdemokratisch wählt.

### Die Uniform am Wahltag

Die Frage, ob Mitglieder des Wahlmangelsvorstandes bei der Wahltagwahl während der Umbildung des Dienstes politische Klagen oder Uniformen tragen dürfen, hat der Reichsminister des Innern bestimmt. Die Wahlmangelsvorstände politische Klagen sind und ihre Mitglieder politische Klagen dürfen nicht tragen.

Wähler, die den Wahlmangelsraum schuldig zur Teilnahme abgeben, sind am Tragen von Uniformen und Abzeichen nicht gebunden.

### Keine Klagen, große Witzungen

über: Frauen, daß auf eure Garbinnen auf!

Beute früh gegen 7.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Berliner Straße 31 gerufen, wo in der Wohnung der Frau Bismarck ein Einbruch vor sich fand. Nach den Angaben der Bewohner war die Ursache ein Spirituskocher der explodiert sei. Nach den Ermittlungen der Feuerwehr jedoch ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß das Gerät in zu großer Höhe der Garbinnen benutzt wurde und diese Feuer fing. Im Ru war ein großer Brandstoß entstanden, denn außer den Garbinnen wurden auch die Betten sowie der Wandbespannung von dem Feuer ergriffen. Die Garbinnen wurde durch den Brand so stark verbrannt, daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren. Als die Feuerwehr eintraf, war die Gefahr schon nahezu beseitigt.

Konzerte auf der Stadttheaterterasse. Der neue Wirt des Stadttheaters hat veranstaltet einen Koncertabend auf der Theaterterasse Unterhaltungs-Konzerte. Der Eintritt ist frei. Es spielt die bekannte Kapelle Hiesling. (Siehe Anzeige.)

„Jakob Weit ging rund. Als er gerudam, hatte er die linke Hand voll Nadelstich.“

„Tringelher für Sie, Dela. Paden Sie 's fort, vielleicht ist's der Grund zum goldenen Jagdschiffchen.“

Sie ließ das Geld in die Schürzenfalte gleiten.

„Geben die Leute jetzt fort?“

„Ja. In zehn Minuten können Sie ins Bettchen kriechen.“

„Garten und Wälderchen. Die Kleinschönen hübschen Worte fliegen, ein Glas Schlag um, rolle vom Tisch und zerplatze am Boden.“

„Da soll doch gleich“, murzte der mit der Köbenniene. „Weh, Weh, wo man hinsteht. — Was soll' der Krempel?“

„In Grodchen, weil du's bist.“

Der Oberste Kappte auf die Tischplatte.

„In Abend, Herrschaften.“

Die übrigen schlössen sich an. Der letzte gab Dela die Hand. Es war der Weinreifele Stoffung.

„Ja, Bräutlein, so geht es im Leben. Jedes Ding hat'n Ende, nur nicht die Würst, sie hat zwei.“

Stimmen und Lachen von den Jenseitern. Man betabschiedete sich untereinander. Einer schlug die Richtung ein, der andere jene. Die Schritte hallten und verlor sich.

„It das auf einmal still“, sagte Dela. Sie fand inmitten des ziehenden Tabakrauchs, die eine Hand auf der Hüfte, die andere in der Tasche, in der das Geld flimperte.“

Der Weit lebte drei Schritte von ihr entfernt an einem Tisch und sah sie unversandt an. Es saßen und ohne Bewegung war der Tisch, daß sie für einen Moment die Lider niederzuschlagen mußte, um sie dann baldig wieder zu heben, den Kopf nach ihm zu drehen und den Ausdruck seiner Augen zum zweitenmal zu sehen, diesmal scharf und fest aufzufassen.

„Kommt einem sonderbar vor, die Stille. So ja.“ Er richtete sich auf, gefühl nach der Beine eines Stuhls und kippte ihn hin und her. „Im Jeds, mein Schind.“

„Im Jeds alle. — Gute Nacht.“

„Gute Nacht — Sie schönes, kleines Mädchen.“

Auf der Treppe hoch der Anrecht sie ein. Sie stiegen im Stodhültern nebeneinander her, er nahm zwei Stufen auf einmal, sie hatte das Geländer und machte jeden Treit Lufen.

„Schwedisch, Tolongewinn. Wenn Sie Kriegen nicht richtig kennt, solange muß man immer in Angst sein, man liegt auf einmal unten.“

„It das es nu mal 'n, erwiderte er. „Liene, die wir hier hatten, lag wirklich noch unten. Ich hab' mich trant gefaht.“

„It auch ein schöner Grund zum Trant“, bemerkte sie in warmem Mergen. „Güte ja den Tod wenn haben können, ja'n Mädchen.“

„Eber muß selbst für seine Anochen aufkommen.“ Er ruberte mit den Armen und streifte dabei ihre Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

# Naziproleten

## seht euch eure Führer an!

Prinz August-Wilhelm von Preußen  
Herzog Eduard von Coburg  
Prinz Friedr.-Christian zu Schaumburg-Lippe  
Generalleutnant Ritter Franz von Epp, MdR.  
Graf zu Reventlow, MdR.  
Freiherr von Wangenheim, MdR.  
Freiherr von Reichenau  
Dietrich von Jagow  
Freiherr von Reibnitz, MdL.

Udo von Woerysch, MdL.  
Erich von Neindorf, MdL.  
Kuno Freiherr von Eitz-Rübenach, MdL.  
Wolf Graf von Helldorf, MdL.  
General Litzmann, MdR.  
Dr. Freiherr von Gregory, MdL.  
Graf Solms-Laubach  
General von Liebert  
Karl von Wedel-Parlow, MdL.

### So sieht auch die neue Reichsregierung von Hitlers Gnaden aus:

Herr von Papen  
Freiherr von Geyl  
General von Schleicher  
Freiherr von Braun  
Paul Freiherr von Eitz-Rübenach  
Graf von Schwerin-Krosigk  
Freiherr von Neurath



## Je mehr Nazis im Reichstag, desto mehr Barone in der Regierung!

Ist das nationale Revolution? — Ist das nationaler Sozialismus?

## Ausbau der Reichswehr?

### Schleicher-Rede im Rundfunk - Die Abereinstimmung des Reichsweheministers mit Hitler

Im Rundfunk sprach gestern abend Reichsweheminister General von Schleicher. Er erklärte zuerst, daß er kein Freund des militärischen Ausnahmezustandes sei und erging sich dann in höchst unangebrachten Angriffen gegen die deutsche Räte, weil sie angeblich im Gegensatz zu seiner Auffassung Deutschlands außenpolitische Sicherheit für gegeben erachtete. Dabei hat die Sozialdemokratie niemals solche Behauptungen aufgestellt. Die Sozialdemokratie hat sich allerdings gegen das Aufzuchtungsgefehr unterer Nationalisten gewandt, weil

gestiegen. Schleicher wandte sich dann gegen die Behauptung, daß die Reichswehr in den politischen Meinungsstreit eingekannt worden wäre. Das sei nach seiner Meinung der ungerechteste Vorwurf. Das Schlagwort „Funker und Generäle“ haben die Regierung brünnig gefügt. „Ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staate zugehörige Stellung mit irgendjemand teilt, und daß sich private Organisationen ihre gesellschaftlichen Funktionen anmaßen.“

Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Verlesungen vor seinen SA-Führern, die sich durchaus mit meinen obigen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate decken.

Schleicher begrüßte dann noch die nach seiner Auffassung im Interesse der deutschen Jugend liegende Entscheidung durch die Wehrverbände. Eine Militärarbitratur der Reichswehr lehnte er ab. „In Deutschland müßte die „Regierung von einer breiten Volksvertretung getragen sein“. Jenseits eines anerkannter Grundfests, nur kann man nicht sagen, daß er bei den Maßnahmen der Papen-Regierung gegenüber Preußen beachtet worden wäre.

## Die Eiserne Front kämpft für dich. Bekenne dich zu der Sache des Volkes

# Freiheitsfahne heraus!



### Protest gegen antisemitische Rede

Vom Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wird uns folgende Entschuldig übermittelte, die am Sonntag auf einer Konferenz dieser Organisation angenommen wurde:

„Die am Sonntag, dem 17. Juli, in Oberhof zu einer Tagung versammelten Juden jüdischen Glaubens erheben laute und entscheidenden Protest gegen die maßlose Judenhetze, die sich in immer zunehmenden Maße im Wahlkampf auswirkt. Sie weisen voller Entrüstung die durch nichts begründete Verleumdung zurück, daß die deutschen Juden die Schuld an der schweren Lage des Vaterlandes und an den blutigen Ausschreitungen haben, die sich täglich abspielen. Sie legen feierlich Verwahrung ein gegen den Versuch, die Erregung und Exzitierung der breiten Volksmassen auf die verhängnisvolle Minderheit der deutschen Juden abzuwälzen, die noch nicht ein Prozent der deutschen Bevölkerung betragen. Die deutschen Juden vertrauen auf den Sieg des Rechtes und der Wahrheit.“

## Ein vergessener Erger der Freiheit

Von Hans Erman.

Keine Literaturgeschichte und kein noch so umfangreiches Lexikon nennen uns den Namen Carl Heinrich Schnauffer's, der ein Säugling des Proletariats, ein Verteidiger seiner Rechte sein wollte. — lange bevor die Arbeitenden Deutschlands sich als Stand erkannt und gefehmt hatten.

Nur im späten dunklen Umritz erscheint uns sein Bild. Wieleicht kam Schnauffer, 1822 in Mannheim geboren, aus dem Hause eines kleinen Handwerkers oder Krämers. — Wir finden ihn mit zwanzig Jahren als Kaufmannsgehilfen in seiner Vaterstadt. Eine brennende Liebe zu seinem Volke, eine glühende Sehnsucht, das Los der darbenenden Brüder zu ändern und zu bessern, muß in seiner Seele gewohnt haben. Den ewigen langen Tagen, die Schnauffer im eigenen Laden verbrachte, folgten die Nächte besserer Arbeit am Büchertisch zu Hause.

Wie viele Tage stand er blaß und übermächtig im Labengemüße? Wie viele Grammatiken und Lehrbücher mag er so zwischen Abend und Morgen durcharbeitet haben, bis die große Sehnsucht sich erfüllte und bis so viel zusammengespart war, daß Schnauffer für ein Jahr hinüber durfte in das benachbarte Heidelberg, wo freibeitlich gekannte Männer wirkten; wo sie Geschichte nicht nur der Fürsten, sondern der Völker und Vöner lehrten.

Der erste proletarische Dichter war auch der erste Werkbund in neuerer Zeit. Von jetzt ab finden wir ihn während der Semester an der Heidelberger Hochschule und während der Ferienmonate in Mannheim, wo der Kaufmannsgehilfen Großvater und Vater zurücklegt für den Studenten.

In Heidelberg hat Schnauffer auch den Zusammenhang und die Bekanntschaft gefunden mit den Männern der 48er Jahre. — Friedrich Feder bewunderte ihn jubelnd als den endlich erscheinenden Dichter des arbeitenden Volkes! Er erkannte ihn zu seinem persönlichen Adjutanten. Feder ist es wohl auch gewesen, der den Druck der „Neuen Fieber für das deutsche Volk“ im schweizerischen Rheintal veranlaßt oder gefördert hat.

Diese Fieber, im Anland verboten und vernichtet, so man ihrer Verhaft werden konnte (und die heute zu den großen Seltenheiten deutscher Bibliotheken zählen), werden gleich verteilt! Alt und jung, in Stadt und Land, singt sie. Es klingt ein Ton in ihnen auf, der bei keinem der anderen Vöner dieser Zeit zu hören ist. Nicht nur jugendliche Fröhliche ab das Neue, das Verdenke! — Kampf, nicht gegen den Staat! — Kampf gegen die Rot, das Vöner der Armen!

### Das Proletariat.

Wir sind die armen Sünder Auf Gottes reicher Welt. Wir zeugen ihnen Kinder für Schlacht- und Flügelst. Wir sind der Fuß und sind die weiche Lehnte er ab. — Doch weiter nichts im Staat! Wir bleiben arm und unbekannt, Das Proletariat!

Ist ganz das Recht verrottet, Des armen Mannes Recht, Das also man verpötelte! Das hungere Geschlecht? — O glaub an keines Gottes Fluch, Du armes Volk der Tat, Und weiche in dein Schandentum! „Das Proletariat!“

Dies Wort wird allen zeigen Das unser Leib sich regt, Das hat der Ruf der Zeiten In unsern Adern schlägt. Wir sind nicht vor der Zukunft bang! Wir sind nicht ohne Rat! Und fertig steht zu jedem Gang Das Proletariat!

Jorn und Groll kaufen den Stützpunkt dieser Klage. — Innerlichliche Kampfgeisterung lebt in dem „Bied der armen Leute“, von dem ein paar Stropfen angeführt seien.

### Das Lied der armen Leute!

Heran ihr Proletarier! Heran zum Bruderbunde! Die Not ist groß, die Not ist schwer! Nichts als die Not ist uns der! Und keine Hilf zur Stunde!

Das ist zu tun in solcher Zeit, In solcher Zeit der Seiber! Freit, Der Reiche macht sich an und Doch so nach Recht ein Vöner! Da will man's ihm bestreiten!

Nicht denen, die im Ueberflus! Uns halt verhungern lassen! Dem reichen Schindern keinen Dank! Dem Reiche den vollen freien Schuß! Auf alle, die da proffen!

Drum, Brüder Proletarier, Reicht euch zum Bund die Hände. Das Feil der Welt liegt in der Wehr! Ein Ende mit Schwören frömm! Als Schwören ohne Ende! Inmehr

Eines der verbreitetsten Lieder Schnauffer's in den Monaten der 48er Republik war das folgende:

### Die deutsche Republik.

Der Feind geht um auf unserm Land! Und sinnt und spinnt Verrät. Wir aber treten frei heran, Gemüht zu freier Tat. Einmal rauscht vom Meer zur Flottenwand, Rom fess zum Meer zurück. Hoch lebe unser Vaterland, Die deutsche Republik!

Der alten Kämpfer heil'ger Eid Beht auch in unrer Brust. Wir sind zu sterben ihm bereit Und heissen ihn mit Luft! Das ist im Kampf und Tod bereit, Das ist auch unser Glück! hoch, Hoch lebe unser Vaterland, Die deutsche Republik!

Bei Brüdern eines Standes sei Die Armut klug, die Unschuld nicht Haber und nicht Zwist. Solang wir eintig, sind wir frei Und tragen jeder Last! Der Geist, der eint uns alle band, Er lehre heut zurück! Doch lebe unser Vaterland, Die deutsche Republik!

Und von der Fahne der alten und der neuen Republik singt Schnauffer begeistert:

### Schwarz-Rot-Gold.

Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben, Die stolz der deutsche Bürger trägt. Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben, Für die er sich im Kampfe schlägt. Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben, Drauf soll das deutsche Auge sich. Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben, Darin die Ernte Deutschlands blüht!

Die Bewegung der 48er Jahre hat Schnauffer hinausgestellt in das Licht des Tages. Die Niederlage jener Männer war auch seine Niederlage. Der erste proletarische Dichter der Deutschen, der erste Arbeiter-Student, muß gleich vielen anderen das Vaterland verlassen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen ihn auf. Im Dunkel, im Elend verliert sich seine Spur.

Er hat den Weg in die Zukunft gesehen, hat ihn gelehrt, gelehrt: Freiheit! Das Neue will uns frommen! Das Alte muß verkommen! Drum singen wir ein neues Lied Und werden's nicht zu singen müd: Freiheit! Freiheit!

### Kleine Fauna Deutschlands

Einfache Tabellen zum Bestimmen häufiger deutscher Tiere nach ihrer Bernerhöfheit, ihren Lebensweisen oder anderen Merkmalen. Herausgegeben von Dr. R. M. O. 96 Seiten, 50 Abbildungen. Französisch Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis kart. 1,20 M. Das kleine, sehr billige Büchlein wird auch in naturliebenden Arbeiterkreisen Anhang finden, gibt es doch die Möglichkeit, die heimische Fauna an Hand sehr klarer und einfacher Bestimmungstabelle leicht zu erkennen und zu bestimmen. Auch für den Unterricht ist das Büchlein vorzüglich geeignet. G.-

# War das ein geordnetes Reich?

## Antworten an Adolf Hitler

„Am November 1918 haben die heute herrschenden Parteien ein geordnetes großes Reich übernommen“, so lag Adolf Hitler in einer seiner wortreichen, aber inhaltlosen Reden.

In Wirklichkeit war Deutschland Ende 1918 ein einziger Schmerzenshaufen.

### Habt ihr das vergessen?

14 Millionen Menschen fanden in Deutschland 1914 bis 1918 an der Front, die von der Heimat ernährt, befehligt und versorgt werden mußten!

Die 14 Millionen Menschen pulverisierte fünf Jahre lang das deutsche Volksermögen in die Luft.

Zwei Millionen Menschen wurden auf den Schlachtfeldern getötet, vier Millionen wurden verwundet, in der Heimat ging eine Million Menschen an Unterernährung zugrunde. Viele Millionen Soldaten und Zivilisten verloren ihre Gesundheit.

### Habt ihr vergessen!

Deutschland hat durch den Weltkrieg die Hälfte seines Volksermögens eingebüßt. Am Ende des Krieges war eine Kriegsschuld von 165 Millionen Mark vorhanden.

Die junge Republik muß für anderthalb Millionen Witwen, für zwei Millionen Waisen und für eine Million Eltern, für mehr als zwei Millionen Kriegesbeschädigte sorgen.

Das allein kostete Jahr für Jahr mehr als zweitausend Millionen Mark!

Auf all diese schweren Lasten hatte ein Deutschland zu tragen, das ein Schuttel seines Gebietes, ein Zehntel seiner Bevölkerung, die Hälfte seines Vermögens durch den Weltkrieg verlor, das von allen Rohstoffen entblüht war und an den notwendigsten Nahrungsmitteln bittersten Mangel litt.

### Und wer hat schuld?

Geheimrat von Leipzig, der spätere Reichsnationale Reichsausschuss, schrieb bereits im März 1915:

„Es ist ein unerhörtes Vergehen unserer Oberhäupter, mitverschuldet durch die Spitzen. Ich habe das so die ganzen Jahrzehnte hindurch kommen sehen. Wie oft habe ich dir gesagt: Wie die Katastrophe einmal kommen werde, würde ich nicht, sie müßte aber kommen.“

Wilhelm II. befahlerte nach Holland, Ludendorff floh nach Schweden, alle anderen Machthaber frohen in die Kaufhäuser.

Einen Schutzhafen hinterließen sie der Arbeiterschaft, deren mühselige Arbeit für den Wiederaufbau Deutschlands sie immer zu hören und zu hindern versucht haben.

Der Hakenkreuz ohne Zweifel dient nur dem Haß- und Kriegseureil.

Freund, du willst den Frieden haben? Schnell — das Hakenkreuz begraben!

Das Hakenkreuz Ritter sind Deutschlands Leichenbitter.

## So sah es 1918 aus!

2 Millionen unserer kräftigsten Männer lagen als tote auf dem Schlachtfeld.

Viel Krüppel, Witwen und Waisen — dafür große Verjüngungslagen.

Deutschland litt an den Folgen der 4½jährigen Hungerblöde.

Die Wirtschaft infolge riesiger Anspannung für die Kriegserzeugung völlig zerrüttet.

4½ Jahre hindurch keine Wohnungen gebaut — daher riesige Wohnungsnot.

Die Eisenbahnen durch riesige Ueberlastung für Kriegszwecke stark zerrüttet. Das gute Material mußte auf Grund des Friedensschlusses an die Sieger abgegeben werden.

Die ganze deutsche Handelsflotte verloren — mußte an die Sieger abgeliefert werden.

150 Milliarden Goldmark für den Krieg verpulvert.

Alle für Kriegszwecke benötigten Metalle beschlagnahmt und eingezogen (Sammlung von Messingtürkint, Kupfergeschütz usw.). Wer trug noch ordentliche Kleidung? (Papiermäße, Ersatzstoffe, Holzsohlen und Papier Schuhwerk.)

Das Rheinland und Oberpfälzen von den Siegern militärisch besetzt.

Deutschland war politisch und wirtschaftlich von aller Welt isoliert und angefeindet.

### Das ist die Wahrheit!

Das kaiserliche Deutschland hatte Bankrott gemacht. Damals wußte das deutsche Volk, wer für diese Not verantwortlich war.

Die Verantwortlichen selbst kannten ihre Schuld. Sie brachten sich in Sicherheit.

Die Arbeiterschaft — bis dahin ohne Mitbestimmungsrecht — begann den Wiederaufbau. Sie hat

das Millionenheer in die Heimat und wieder in Arbeit gebracht.

in das völlig ausgehungerte Land Mehl und Speck hereingeholt, die Wirtschaft wieder in Betrieb gebracht.

Wo waren damals die Leute, die sich heute so laut als „Reformer“ anpreisen?

### Ein Hakenkreuz vorm Kopf

Daß es auf den Straßen heute überall Diskussionen gibt, ist nichts Auffälliges mehr. Daß sich Menschen über Politik unterhalten, ist auch ganz selbstverständlich, denn die Politik macht sich im täglichen Leben der Menschen kräftig bemerkbar. Der Arbeitslose, der Rentner, die Kriegsgesellen beispielsweise: sie alle wissen, wie sie unter der Nazi-Politik zu leiden haben. Ein Wunder, wenn man auch einmal ein unpolitisches Gespräch hört.

Standen da zwei junge Leute an einer ganz belebten Ecke und stritten und stritten, wie hoch wohl das Flugzeug sei, das da am Himmel flog. „1000 Meter“, sagte der eine, „1500“, der andere. Wieder legte der eine einige hundert Meter zu, der andere stritt ebensoviel herunter. Aber sie konnten nicht einig werden. Mit einem Male brüllte der eine den anderen an: „Mensch, du bist ja so dumme, du hast ja — ein Hakenkreuz vorm Kopf!“

Was war das? Wieder Politik! Früher hieß es — so dachte wohl der Rüge — „so dumme, ein Brett vorm Kopf“. Jetzt heißt es: „Ein Hakenkreuz vorm Kopf.“

### Zwölf vergewaltigen eine Million

Zwölf Kohlen- und Eisenbarren — Typsen, Krupp, Böhler, Wolf, Fiat, Haniet, Sarpen, Hoelz, Kärner, Mannesmann, Duisburg und Stinnes — erzeugen 90 Proz. der deutschen Eisenerzeugung und 80 Proz. der Ruhrerzeugung. In diesen Werten schafften früher (1929) über eine Million Arbeiter. . . .

Ein Duzend beherrscht eine Million! Soll das so bleiben? Entschiede dich für den Sozialismus. Wähle Liste 1!

### Willibald Kater:

## Die Rente wird gekürzt



Er starb am 1. Juli 1932. Die alte gebrechliche Rentnerin Luise verlor Schumann geb. Rals.

Er war 71 Jahre alt geworden und fiel einem Unfall zum Opfer.

Früh, gegen 9 Uhr, machte sie sich auf den Weg zum Postamt.

Die Rente holen. Die Sonne, als wäre es schon Mittag, lag bereits in dieser Stunde unbarmherzig in den immer weicher werdenden Wolken.

Die Wärme der Häuser leuchtete grell wie die Hitze und machten die Augen rot und schmerzhaft, träge ließ der Verkehr durch die Straßen.

Die alte Tripette mit ihren traheligen Beinen quir über die Fahrbäume, über Plätze und Straßen, sie trug sorgfältig fest einen

Stenkelkorb über den rechten Arm, darin lag nichts weiter als die Rententarte, eingewickelt in ein Leinwandstück, und dieses wieder in einer Schürze, sauber und sicher, denn die Karte war ihr kostbarster Besitz. In der linken führte sie einen alten Stod, der für sie vor allem ein vertrautes Bündel.

So lief sie, klein und verhärtet, 71jährig, mit weichen hängenden Schritten, trappend, und ihre Brust gab bei jedem ihrer Schritte lauterbar musikalische Töne von sich, wie eine Ffite, in die ein zu schwaches Kind ohne Können hineinbläst. Sie war trant, die alte, Wfsmalterin.

Im Saute dachte sie an die Rente, die sie holen wollte, sie redete und führte das ganze Selbstgespräch: wie soll sie hoch mit dem paar Mark auskommen den ganzen Monat, es ist nicht richtig, doch sie so wenig hat, wo doch andere Leute, wie sie genau weiß, viel mehr haben den ganzen Monat, hundert Mark sogar und tausend auch, und sie weiß gar nicht, wie hundert Mark heute aussehen.

Dies dachte sie und ahnte nicht, daß sie an diesem Tage sechs Mark weniger bekommen wärde, daß eine neue Regierung das Staatsrubel ergreifen hatte, eine Regierung der „Jungen Leute“, Freiberren und Graien, denn sie hatte kein Geld, um Geld zu leihen, und so lief sie denn ahnungslos zum Postamt hin, nicht wissend, was dort auf sie wartete.

Als sie um die Ecke bog, lag sie schon die Schlange der Rentnerempfangler liegen. Einer drückte ihr ein Flugblatt in die Hand. Sie war zu müde heute, die Hitze und der Weg hatten sie halbtot gemacht, so trübsalig, daß sie das Blatt fallen ließ. Der Mann, der ihr den Zettel gegeben hatte, hob ihn wieder auf.

„Komme, Mutter“, sagte er freundlich, „sief dir das Flugblatt durch. Die Reparaturen haben deine Rente gekürzt. Du kriegst heute sechs Mark weniger.“

Sie begriff nicht gleich, obwohl sie jedes Wort verstanden hatte. „Was?“ stammelte sie, „sechs Mark weniger?“

Sie blinzelte hilflos um, und es fuhr ihr kalt über den Rücken, als sie die stummen Blicke, die Empörung der Menschen neben sich sah. Sie wollte es nicht fassen, sie konnte es nicht fassen, sie verstand nicht, was er wollte fragen, sie wollte fragen: noch weniger als bisher, sechs Mark weniger, das geht doch nicht, das ist nicht möglich!

Die Stie glitzern ihr. Sie verstand das Blatt zu lesen, sie rückte ihre Brille zurecht, trotzdem schwannte die Buchstaben, auf und ab

langten sie auf dem Papier. Auch die Hand, die das Blatt hielt, glitzerte, und sie preßte heraus:

„Das ist nicht wahr, das ist nicht wahr — —?“

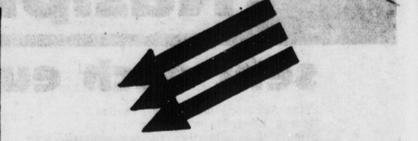
Aber schon die letzten Worte sprach sie nicht mehr aus, es kam nur noch ein furchtbarer Schauder aus dem Herzen gestürzt, der alle Worte zusammenwarf zu einem einzigen Schreien. Mit Kraft erstickten ihre Augen eine Wauer verblirter Gestirter um sich, ringsum stand Verzweiflung, Geföhnterung, Jammer und Not, und sie begriff ganz klar — und klapperte bei diesem Gedanken zusammen —, daß das Flugblatt und der Mann, der es ihr gegeben, die Wahrheit sprachen.

„Damit laßt ich dich nicht leben“, meinte sie am Schalter, als ihr der Beamte die gekürzte Rente auf das Zahlungsbüchlein legte, „wie soll ich denn von diesem Monat leben, den ganzen Monat lediglich sechs Mark, ich muß doch mein Geld kriegen, was doch jahrelang rein gegeben worden ist, ich kann doch nicht damit auskommen.“

Und sie stellte sich hin und schaute auf und nach das Geld und ging, leise wimmernd, ohne zu wissen, daß sie ging, durch die Halle, an der empörten Menschenmenge entlang, und lallte weinend:

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte



## „FREIHEIT!“

- A: „Was war denn das?“
- B: „So grüßen sich jetzt die Republikaner.“
- C: „Das hört man jetzt allenthalben, man merkt plötzlich, daß es auch noch andere Leute als Hakenkreuzer gibt.“

Gebrauche auch du den Gruß! Er besteht aus:

## ERNOBENER FAUST

und dem lauten Ruf:

## „FREIHEIT!“

Jeder trag das Zeichen, Keiner darf jetzt weichen — Keinem darf's verdrießen, Mit „Freiheit“ zu grüßen!

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sie schneß furchend um sie Menschen und halbes rath einen Ring dieherer, schmerzender und freudiger Kräfte gebildet — a diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte







